

Kirchenbauwerke in Deutschland

Deutschland ist ein Kirchenland; dies ist der Anlass für eine Ausstellung mit historischen Ansichtskarten aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts in der St. Simeoniskirche vom 07. Mai bis 06. Juni 2015. Gezeigt werden hauptsächlich Ansichtskarten von den verschiedenen Kirchenbauwerken in Minden. Neben einer großen Anzahl Ansichtskarten vom bekanntesten Mindener Bauwerk, dem altehrwürdigen **Dom** aus dem 10. Jahrhundert, zeigt die Ausstellung auch Ansichtskarten von den anderen schönen Kirchen. So ist die Marienkirche u. a. mit der alten Bebauung an der Hufschmiede zusehen. Die **Simeoniskirche** ist auf den alten Ansichtskarten noch mit dem alten Fachwerkturm abgebildet. Das im Jahr 1029 gegründete St. Martinistift wurde vor 1029 durch Bischof Sigebert (1022 – 1185) als Augustiner-Chorherrenstift gegründet. Unter Bischof Anno (1170 – 1185) erhielt **St. Martini** den Marktzoll in Minden. Das Kirchengebäude geht auf eine Gewölbebasilika aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück, die während des 12. Jhs. zweimal vollständig abbrannte. Durch die Erneuerung der Seitenschiffe wurde die Kirche im 14. Jahrhundert zur Hallenkirche erweitert. Der 1773 durch Blitzschlag beschädigte Turm trägt seitdem ein Notdach. In der Martinikirche verkündete der Reformator Nikolaus Krage 1530 die erste evangelische Kirchenordnung. Die **St. Mauritiuskirche** wurde wegen ständiger Hochwassergefahr 1434 auf einen höher gelegenen Platz im Anschluss an die Pfarrkirche St. Simeonis verlegt. Die Benediktiner übernahmen hier die Seelsorge und errichteten ab 1464 eine eigene Kirche. Das zweischiffige Gotteshaus mit einem Langchor diente zunächst vorwiegend dem klösterlichen Leben. 1810 wurde das Kirchenschiff in ein Artilleriezeughaus umgebaut. Seit 1950 ist die Mauritiuskirche
katholische
Pfarrvikarie.

Um 1200 gründeten Bischof Dietmar von Stromberg (1185 – 1206) und Domherr Ramward das Kollegialstift **St. Johannis** Evangelista (St. Johanniskirche). Die romanische Gewölbebasilika wurde durch Abbruch der Seitenschiffe und der Querhausflügel Ende des 18. Jahrhunderts zu einem gestreckten Saalbau verändert. Die preußische Armee beschlagnahmte die Kirche als Getreidemagazin. Gottesdienste fanden jedoch weiterhin in der Apsis statt. 1824 wurde die säkularisierte Kirche zum Landwehrhaus umgebaut. Nach der Zerstörung des Domes 1945 war sie vorübergehend Notkirche für die Domgemeinde. Seit 1981 ist das Bürgerzentrum Johanniskirchhof (BÜZ) in dem Gebäude untergebracht.

Der **Kölner Dom** -offizieller Name Hohe Domkirche St. Petrus- ist eine römisch-katholische Kirche in Köln unter dem Patrozinium des Apostels Petrus. Die Kathedrale des Erzbistums Köln war bis Ende 2009 auch Pfarrkirche der Domgemeinde; seit 2010 ist sie von der Pfarrseelsorge exempt. Seit 1996 zählt der Kölner Dom zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der Kölner Dom ist mit 157,38 Metern Höhe nach dem Ulmer Münster das zweithöchste Kirchengebäude Europas sowie das dritthöchste der Welt. Sie ist auf dem Domhügel rund 17 m über dem Fluss von einer modernen Betonkonstruktion, der Domplatte, umgeben. Der Kölner Dom zählt zu den weltweit größten Kathedralen im gotischen Baustil. Wichtig zum Verständnis ist die Tatsache, dass der Baubeginn des Kölner Doms zwar ins 13. Jahrhundert fällt (Gotik), der Dom aber erst im 19. Jahrhundert nach jahrhundertlangem Baustopp vollendet wurde (Neugotik). Die charakteristische Doppelturmfront ist somit weitgehend ein Werk des industrialisierten 19. Jahrhunderts, gleichwohl gestaltet nach den 1814 wieder aufgefundenen Plänen, die ein Abbild der vorgesehenen Westfassade zeigen. Die

mittelalterliche Gotik hat nur zwei bedeutende Kirchtürme dieser durchbrochenen Bauart hervorgebracht: Straßburg und Freiburg. Alle anderen ähnlichen Türme wie beispielsweise in Ulm oder Regensburg sind Werke der Neugotik des 19. Jahrhunderts.

Der Hohe Dom St. Martin zu Mainz ist die Bischofskirche der römisch-katholischen Diözese Mainz und steht unter dem Patrozinium des heiligen Martin von Tours. Der Ostchor ist dem Hl. Stephan geweiht. Der zu den Kaiserdomen zählende Bau ist in seiner heutigen Form eine dreischiffige romanische Pfeilerbasilika, die in ihren Anbauten sowohl romanische als auch gotische und barocke Elemente aufweist. Erster quellenmäßig sicher bezeugter Bischof war Sidonius († 580). Seine Kirche trug bereits das Patrozinium des fränkischen Staatsheiligen Martin von Tours. Lage und Größe dieser Kirche sind jedoch unbekannt.

Die Stadtkirche Bückeburg ist die größte Kirche der Stadt Bückeburg in Niedersachsen. Sie ist Sitz einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde sowie Haupt- und Bischofskirche der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe.

Graf Ernst von Schaumburg beauftragte im Jahr 1608 Giovanni Maria Nosseni mit dem Bau einer Stadtkirche in Bückeburg. Ab 1611 wurde mit dem Bau begonnen, der 1615 abgeschlossen wurde. Dieses Gotteshaus gilt als das erste bedeutende Kirchenbauwerk des frühen Protestantismus in Deutschland. Graf Ernst wollte mit dem Bau ein Exempel bieten, daher ließ er über der Fassade die Inschrift EXEMPLUM RELIGIONIS NON STRUCTURAE anbringen. Im Advent 1962 wurde der Altar zum größten Teil durch Brandstiftung zerstört. Die Wiederherstellung erfolgte anhand der angebrannten Teile und nach vergleichbaren Schnitzarbeiten der Bückeburger Schlosskapelle.

Der **Hildesheimer Mariendom** wurde 872 unter Bischof Altfred als dreischiffige Basilika auf Kreuzgrundriss mit einem zweistufigen Westwerk erbaut. 1046 erlitt er schwere Brandschäden. Bischof Azelin beabsichtigte, weiter westlich einen größeren Neubau zu errichten, und ließ das Langhaus abtragen. Sein Nachfolger Hezilo gab den Neubauplan auf und baute wieder auf den alten Fundamenten unter Einbeziehung der noch vorhandenen Mauern. Bis zum 14. Jahrhundert erfolgten weitere tiefgreifende Bauveränderungen, ohne dass jedoch vom Grundriss der Basilika von Bischof Altfred abgewichen wurde. Aus gotischer Zeit stammen die Seitenkapellen der Nord- und Südseite.

Die **Pfarrkirche St. Gertraud** steht im Passauer Stadtteil Innstadt nahe dem Innufer. Sie war ursprünglich die Spitalkirche des 1301 gegründeten Spitals St. Gertraud. Beim Stadtbrand 1809 erlitt sie schwere Schäden und wurde 1815/1816 von Augustin Allgeyer und dem Bildhauer Christian Jorhan dem Jüngeren im Stil des Klassizismus wiederaufgebaut. Bemerkenswert ist die sogenannte Severins-Madonna, ein spätgotisches Schnitzwerk von 1450, die gotische Figur St. Severin und das Ölbildnis Anbetung der Hirten von Jan Cossiers von 1630. Die sonstige Ausstattung ist modern und stammt von Leopold Hafner.